Lausitzer Zeitung
nebst
Görlitzer Nachrichten.

Vierteljähriger Abonnements-Preis: für Görlitz 15 Sgr., durch alle Königl. Post-Aemter 18 Sgr. 3 Pf.

Erscheint jeden Dinstag, Donnerstag und Sonnabend. Expedition: Langestraße No. 185.

№ 16. Görlitz, Dinstag den 8. Februar. 1853.

Deutschland.

Berlin, 3. Febr. Der heutige Tag war für unser erhabenes königl. Haus ein doppelter Freuden- und Festtag. Der Geburtstag Ihrer Königl. Hoheit der Frau Prinzessin Carl konnte zugleich als Genesungsfest des Durchlauchtigsten Gemahls Höchstderselben, des Prinzen Carl Königl. Hoheit, gefeiert werden.

— Die Feier des Geburtstages Sr. Excellenz des Hrn. Ministerprädenten, Freiherrn v. Manteuffel, ist heute in sehr festlicher Weise und unter allseitiger Theilnahme begangen worden.

Berlin, 4. Febr. Die Zollverhandlungen mit Hrn. v. Bruck haben jetzt zu einem Resultate geführt: es ist zwar die Unterzeichnung des Handelsvertrages nicht erfolgt, wohl aber ist der Entwurf schließlich festgestellt und es wird auf die von beiden contrahirenden Regierungen zu ertheilende Autorisation zur Unterzeichnung ankommen. Man zweifelt hier nicht, daß diese Autorisation erfolgen werde. Was über den Inhalt des Vertrags in öffentlichen Blättern bisher vorkam, ist falsch oder wenigstens ungenau; namentlich hat sich Preußen zu keinen Erhöhungen des Zollvereinstarifs, die in Norddeutschland ungern gesehen sein würden, verstanden, und es haben sich Mittel gefunden, dergleichen Erhöhungen namentlich für Gewerbe überflüssig zu machen. Man sieht in dieser sehr günstigen Sachlage den Wiederbeginn der Berliner Zollconferenzen, wofür bereits Einleitungen getroffen sein sollen, als gesichert an. [D. A. Z.]

— Es handelte sich gestern in der Zweiten Kammer um §. 1. der Regierungs-Vorlage, welcher lautet: „Die Gemeinde-Ordnung für den preuß. Staat vom 11. März 1850, so wie die Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Ordnung für den preuß. Staat vom 11. März 1850, nebst dem Gesetze vom 24. Juli 1848, werden aufgehoben." Angenommen wurde das Amendement Mallinckrodt, daß die in §. 2. ausgesprochene Restauration der alten Gesetze nur so weit erfolgen solle, als diese nicht mit der Verfassungs-Urkunde in Widerspruch ständen. Obgleich sich sämmtliche Polen der Abstimmung enthielten, fand das Amendement doch eine Majorität von vier Stimmen. Mit diesem Zusatz Mallinckrodt's wurde sodann §. 2. der Regierungs-Vorlage genehmigt.

— Folgender königl. Erlaß ist erschienen: Auf den Mir von Ihnen gehaltenen Vortrag will Ich im Verfolg Meiner Ordre vom 19. Septbr. 1848 nachgeben, daß jeder bei einem Truppentheile als einjähriger oder dreijähriger Freiwilliger eingetretene oder im Wege der Aushebung eingestellte Soldat, mit Genehmigung des betreffenden Truppen-Commandeurs, unmittelbar nach erfolgtem Diensteintritte zur Ablegung der Portepee-Fähnrichs-Prüfung zugelassen werden darf. Indeß soll die Extrahirung des Zeugnisses der Reife zum Portepee-Fähnrich erst nach zurückgelegter sechsmonatlicher Dienstzeit und auf Grund des im §. 2. Meiner oben erwähnten Ordre vorgeschriebenen Dienst-Applications- und Führungs-Attestes erfolgen können. Sie haben hiernach das weiter Erforderliche zu veranlassen. (gez.) Friedrich Wilhelm. (gegengez.) v. Bonin.

— Nach der Nat.-Ztg. hätte nicht ein Artikel über die Verfolgungen gegen Gervinus, sondern ein Artikel über die Grundsteuer den Anlaß zur Beschlagnahme der Spener'schen Zeitung gegeben.

Posen, 30. Jan. Zwischen unserm katholischen Klerus und der weltlichen Behörde soll wieder eine neue Differenz ausgebrochen sein, indem dasselbe ehemalige Kloster, welches unser Erzbischof den Jesuiten zur Winterresidenz angewiesen hat, von unserm Oberpräsidenten zum geistlichen Pönitenzhause designirt sein soll.

Köln, 1. Febr. Man trägt sich hier mit dem Gerücht einer Mobilmachung. Vielleicht ist dasselbe dadurch entstanden, daß die verschiedenen Stallungen in der Stadt aufgenommen werden. Es ist dies aber auch schon früher geschehen, wenngleich nicht mit derselben Sorgfalt. Jedenfalls aber dürfte unsere Garnison vermehrt werden.

Frankfurt a. M., 2. Febr. Das gegen die bei der Ermordung der Abgeordneten zur Deutschen Nationalversammlung, Fürsten Lichnowski und General v. Auerswald, am 18. Sept. 1848 betheiligten und hier in Haft befindlichen drei Individuen erlassene Straferkenntniß erster Instanz ist von der Juristenfacultät der Hochschule Tübingen abgefaßt und gestern denselben verkündigt worden. Durch dasselbe wird die Inculpatin Zobel zur Erstehung einer 16jährigen Zuchthausstrafe verurtheilt, Etuisfabrikant Nispel zu einer gleichen Strafe von 14 Jahren und Schneidergeselle Rückert auf fünf Jahre.

Oesterreichische Länder.

Wien, 2. Febr. Se. k. k. Maj. geruhten am 15. Dec. 1852 folgende Allerhöchste Entschließung zu erlassen: In Erwägung der sich in Ungarn häufenden Raubanfälle und der dadurch bedrohten öffentlichen Sicherheit verordne ich, daß bis auf weitere Verfügung in jenen Theilen des Landes, in welchem das Standrecht kund gemacht ist, oder noch kund gemacht werden wird, das Verbrechen des Raubmordes, des Raubes und dem Raube geleisteten Vorschubes, auch wenn sich der Beschuldigte nicht zur standrechtlichen Behandlung eignet, doch im Wege des ordentlichen Verfahrens durch die Militärgerichte und nach den Militärgesetzen zu untersuchen und zu bestrafen sei.

— Das prachtvolle Service, welches Se. Majestät der König von Preußen dem Kaiser von Oesterreich zum Geschenke schickte, wurde dieser Tage in Wien in der Reichs-Canzlei aufgestellt.

— Der Prinz Gustav von Wasa hat sich zur Verlobungsfeier seiner Tochter nach Dresden begeben.

Wien, 5. Februar. Dem Vernehmen nach hat das neunte Armeecorps Befehl erhalten, sich in Marschbereitschaft nach der türkischen Grenze zu setzen.

— Der Ankunft Sr. Majestät des Königs von Preußen in Wien wird in sechs bis acht Wochen entgegen gesehen. In der k. k. Hofburg werden bereits die Appartements, welche Se. Majestät bewohnen soll, in den Stand gesetzt.

— Bezüglich des Kampfes in Montenegro wird Oesterreich, so weit es sich um den Krieg handelt, neutral verbleiben; das Armeecorps, welches zum Schutze der österreichischen Grenzen aufgestellt wird, wird bei einer Verletzung derselben beide Theile in üblicher Weise empfangen; doch fordert Oesterreich für die Montenegriner als Christen dieselben Begünstigungen, wie für Christen in Bosnien und Herzegowina.

Aus Montenegro. Nach den neuesten Nachrichten wäre es den Montenegrinern, von dem Fürsten Danilo befehligt, gelungen, die von den Türken bereits bewirkte Communication im Zetatthale zu unterbrechen und den Reis Pascha, der von Nikfich darin eingedrungen war, nach durch ihn befohlener Einäscherung des Klosters von Ostrog bis Povja,

unfern von seinem Ausgangspunkte Niksich, zurückzuwerfen. Bei den hierbei stattgefundenen Gefechten sei ein ganzes Bataillon Türken aufgerieben worden. Aus Antivari in Albanien wird gemeldet, daß selbst Weiber und Knaben mit dem unerschrockensten Muthe an dem Kampfe gegen die Truppen des dort operirenden Bey theilnahmen. Uebrigens haben die Arnauten dort furchtbare Verheerungen angerichtet, eine Menge von Ortschaften ausgeplündert und verbrannt.

— Aus Zara, 27. Jan., berichtet der „Oss. Dalm.“: Die drei türkischen Corps behaupten dieselben Positionen; die Grahowaner Gefangenen werden im türkischen Lager gut behandelt.

Aus dem Fürstenthume Serbien wird berichtet, daß sich dort Parteikundgebungen zu Gunsten der Montenegriner stark bemerkbar machen, und auch schon die Aufmerksamkeit der serbischen und türkischen Behörden in hohem Grade auf sich gezogen haben.

Frankreich.

Paris, 3. Febr. Das heute erschienene Decret, welches einen höheren Rath für Handel, Ackerbau und Industrie einsetzt, bestimmt, derselbe habe alle vom Gouvernement vorgelegte Gesetzentwürfe und Decrete in Betreff des Zolltarifs, Handels- und Schifffahrts-Verträge, Colonial-Handels-Gesetzgebungs-, Colonisations- und Auswanderungs-Fragen zu begutachten. Der Rath besteht aus Billault als Vicepräsidenten, je zwei Senatoren, Abgeordneten und Staatsräthen, 6 Sachverständigen und mehren Ministerial-Directoren. Schutzzoll und Freihandel sind darin ungefähr gleichmäßig vertreten.

— Gestern gegen 1 Uhr kamen der Kaiser und die Kaiserin von St. Cloud nach den Tuilerieen. Sie fuhren in einem offenen Wagen und ohne militairische Escorte. Der Kaiser präsidirte dem Ministerrath und kehrte um 4 Uhr mit seiner Gemahlin wieder nach St. Cloud zurück.

— Nach dem „Siecle“ soll die Krönung des Kaisers nicht im Monat Mai, sondern binnen Kurzem stattfinden.

— Einige Staatsräthe bereisen die Departements, um über den Eindruck zu berichten, den die neu eingeführte Decentralisation hervorgebracht.

Paris, 4. Febr. Unter den 4312 Amnestirten befinden sich keine politischen Notabilitäten.

— Der Cardinal-Erzbischof von Besançon hat für die Fastenzeit einen Hirtenbrief erlassen, worin er die Eisenbahnen als göttliche Strafe für die Wirthe darstellt, die an Abstinenz-Tagen Fleisch gereicht.

— Die Gazette de France hebt hervor, daß die französische Regierung sich vorzüglich durch die Schnelligkeit in der Ausführung ihrer Beschlüsse von allen andern unterscheide. Die Heirath wurde am 23. Jan. communicirt und am 30. Jan. schon vollbracht. Sie sagt dann: „Alles zu erwarten, was in der Logik der Lage dieser Macht liegt, das ist das beste Mittel, um nie überrascht zu werden.“

— Dem Vernehmen nach hat der Kaiser seiner Gemahlin ein Nadelgeld von 600,000 Fr., seiner Schwiegermutter eine jährliche Dotation von 400,000 Fr. ausgesetzt; beides wird von der Civilliste übertragen. In der Ehrenlegion haben wiederum zahlreiche Ernennungen stattgefunden; diesmal betreffen sie ausschließlich die Armee. Außerdem veröffentlicht der „Moniteur“ ein Decret, wodurch sämmtliche vom Staate subventionirte Wohlthätigkeitsanstalten unter das Protectorat der Kaiserin gestellt werden. Die Kaiserin hat auch bereits ihr neues Amt in sehr würdevoller Weise angetreten, indem sie den Gesellschaften zu Unterstützung armer Wöchnerinnen eine Summe von 100,000 Fr. als Geschenk hat zustellen lassen, eine Summe von 150,000 Fr. aber zu Gründung neuer Stellen im Hospital unheilbarer Kranker bestimmt hat. Ein Portefeuille mit 250,000 Fr. nämlich hatte der Kaiser ihr an Stelle der gewöhnlichen Geldbörse in den Hochzeitskorb gelegt.

— Bei den Bällen der Minister ꝛc., deren diese Woche schon drei stattfanden, ist der schwarze Frack ganz ausgeschlossen. Man trägt dort nur den gestickten Frack, weiße Knie-Beinkleider, den Degen und chapeau à claque, wenn man keine Uniform hat. Den schwarzen Frack findet man bloß noch in einigen Salons des Faubourg St. Germain. — Die Zahl der Einladungen zum Senatsballe wird, jedoch wohl übertrieben, auf 7000 angegeben.

Großbritannien.

London, 1. Febr. Das unlängst mitgetheilte Gerücht, daß Lord Palmerston im Laufe dieses Monats eine Armeeverstärkungsbill dem Parlamente vorlegen werde, erhält heute eine Art halbofficielle Bestätigung in der „Times“, die den Friedenslärm in Manchester als eine ohnmächtige Demonstration und als Vorspiel der Cobden'schen Opposition gegen jene ziemlich allgemein erwartete und von der dringendsten Nothwendigkeit gebotene Maßregel verspottet. — Nach „Daily News“ beabsichtigt die Regierung die Organisation einer defensiven Küstenmiliz.

— Der pariser Timescorrespondenz entnehmen wir die Nachricht, daß ein französischer Kurier, der mit Depeschen für den Gesandten in Wien gereist war, zwei Meilen von dort angehalten und von drei Gensd'armen auf die Polizei gebracht wurde. Man erklärte sich den Vorfall auf verschiedene Weise. Nach Einigen wurden ihm die Depeschen abgenommen (?), nach Andern hatte der Kurier Contrebandwaaren bei sich, was den wiener Behörden lange vor seiner Ankunft telegraphirt worden sei.

— Die „Times“ will eine bedeutungsvolle Wandlung im Charakter der Franzosen entdeckt haben. Die bitteren Enttäuschungen der letzten Jahre hätten ihren sprudelnden Leicht- und Flattersinn gedämpft. Uebersättigt mit öffentlichen Schauspielen hätten sie die kindische Lust an eitlem Gepränge verloren. Sie seien melancholischer und daher vielleicht männlicher und weiser geworden; daher erkläre sich vielleicht der Mangel an Enthusiasmus bei der pomphaften Festlichkeit am vergangenen Sonntag, zu deren Glanz Alles beigetragen habe, was sonst franz. Herzen begeistere.

— Seit 14 Tagen, erzählt der Morning Advertiser, herrscht in den Tuilerien die größte Bestürzung. Ein großes Briefpacket ist nämlich aus einem der Privatgemächer des Kaisers verschwunden. Unter diesen Briefen sind 80, durch welche einige der angesehensten öffentlichen Charaktere Frankreichs schwer compromittirt sind; kommen die entwendeten Briefe je ans Licht, so werden Frankreich und Europa über die Privat- und politischen Intriguen von Personen, deren Ehre bis jetzt für makellos galt, erstaunen müssen. Dem Kaiser liegen die Briefe so sehr am Herzen, daß eine Belohnung von 200,000 Fr. für ihre Rückerstattung versprochen worden ist. Eine englische Dame, die lange in einem vertrauten Verhältnisse zum Kaiser stand und infolge seiner Vermählung Frankreich verlassen mußte, steht im Verdacht, bei der Entwendung direct oder indirect betheiligt zu sein; aber wir haben Grund, zu glauben, daß sie ganz unschuldig ist. Hinzufügen dürfen wir, daß die Briefe auf englischem Boden und Mitgliedern der Familie Orleans in die Hand gefallen sind. Man kann sich die Wirkung der Documente auf die erlauchten Leser denken; denn sie enthüllen die beispielloseste Verrätherei von Männern, die bisher den flammendsten Enthusiasmus für die exkönigliche Familie bezeugt haben.

Dänemark.

Zuverlässige Privatnachrichten der National-Zeitung aus Kopenhagen stellen die Situation als äußerst gespannt, den König als bedenklich krank, die Lage des Ministeriums als sehr kritisch und die Stimmung der Parteien gegen einander als ungemein gereizt dar.

Spanien.

Madrid, 27. Jan. Die Nachricht von der Heirath des Kaisers wurde hier in allen Straßen ausgerufen. Es heißt, daß die Königin der Kaiserin eine prächtige, mit Diamanten und andern kostbaren Steinen besetzte Krone im Werthe von mehren Millionen Realen als Hochzeitsgeschenk übersenden werde. — Narvaez soll an das Ministerium geschrieben haben, daß er die Reise nach Wien erst nach Herstellung seiner jetzt leidenden Gesundheit fortsetzen könne. — Zu Burgos hat die Polizei ein carlistisches Complot entdeckt und 50 bis 60 Personen verhaftet.

Türkei.

Briefe aus Jerusalem vom 30. Decbr. setzen die Triester Zeitung in die Lage, Folgendes über den letzten Stand der Heiligen Grabfrage beizubringen, womit die Mel-

dung einer neuerlichen telegraphischen Depesche ergänzt wird. Das französische Kriegsdampfboot Ajaccio hatte den Attaché der französischen Gesandtschaft zu Konstantinopel, Hrn. Bartelemy, nach Jaffa gebracht, von wo aus derselbe zu Lande seine Reise nach Jerusalem weiter fortsetzte, um dem Consul Botta die endliche Entscheidung in der Angelegenheit der heiligen Orte zu überbringen. Die den Lateinern zugestandenen Concessionen wurden noch während der Anwesenheit des türkischen Commissärs Assif = Bei in Ausführung gebracht. 1) Wurde der Stern in der Grotte von Bethlehem auf Kosten der Lateiner und im Namen des Sultans wieder befestigt, jedoch haben die Lateiner nicht das Recht, wie früher Gottesdienst dort abzuhalten. 2) Wurde ihnen ein Hauptschlüssel der großen Thüre der Kirche zu Bethlehem ertheilt, ohne daß sie jedoch im Innern der Kirche irgend eine Aenderung vornehmen dürfen. 3) Wurde den Lateinern gestattet, in der Heiligen=Grabeskirche der Maria abwechselnd mit den beiden andern Confessionen einen Tag um den andern Gottesdienst auf einem transportablen Altar abzuhalten. Die Lateiner gebrauchen während der heiligen Functionen ihre eigenen heiligen Gefäße, dürfen aber weder Lampen noch Bilder rc. aufhängen und müssen an großen Festtagen den Griechen den Vorrang lassen, während es ihnen gestattet ist, an denselben den Gottesdienst auf einem transportablen Altar abzuhalten. 4) Wurde endlich den Lateinern der Vorzug eingeräumt, in der Kapelle des Oelbergs Gottesdienst abzuhalten. Dies ist die vorläufige Lösung der seit geraumer Zeit schwebenden Frage über die heiligen Orte. Die Lateiner sind mit diesen Zugeständnissen nicht sonderlich zufrieden und haben dagegen sowohl Assif Bei als dem französischen Consul Botta einen kräftig abgefaßten Protest eingereicht. Die Griechen ihrerseits sind über diese lateinischen Errungenschaften aufgebracht, wollen sich den neuen Verordnungen nicht unterwerfen, und der griechische Patriarch ist nach Konstantinopel abgereist, um neuerdings zu reclamiren.

Montenegro und die Montenegriner.

I.

Zwischen der türkischen Statthalterschaft Herzegowina, der Provinz Albanien und dem schmalen, am adriatischen Meere sich hinschlängelnden südlichen Theile Dalmatiens liegt das kleine aber vielgenannte Gebirgsland Montenegro, das jetzt abermals das allgemeine Interesse durch den scheinbar so ungleichen Kampf auf sich zieht, in welchen sich seine kriegerischen Bewohner mit der Pforte eingelassen haben und der vielleicht in seinen Folgen wichtiger sein wird, als es im ersten Augenblicke scheint. Der Flächeninhalt des Landes wird verschieden angegeben. Nach Petter beträgt derselbe nur 25 deutsche Geviertmeilen, General Welden schätzte sie auf 60. Nach Karadschitsch soll man nach Angabe der Einwohner das Land in drei Tagen nach jeder Richtung durchreisen können. Eine hohe Kette von Gebirgen umgiebt dieses kleine Ländchen an allen seinen Grenzen. Einst waren diese nun völlig nackten und kahlen Berge bewaldet, erschienen daher, von der Ferne gesehen, schwarz, und gaben so wahrscheinlich zu dem Namen des Landes Veranlassung, das von seinen slavischen Bewohnern Zernagorra, d. i. schwarzes Gebirge, genannt wird, was die Venetianer, welche zur Zeit ihrer Blüthe auch hier Besitzungen hatten, mit Montenegro übersetzten. Das ganze Gebiet wird in fünf Districte eingetheilt: Katunska mit 16, Liesbanska mit 34, Piewizka mit 8, Riezka mit 40 und Cernicka mit 18 Ortschaften, wenn man anders einen Häuserklumpen so nennen will, den die kunstlos aufgeführten Wohnungen der einzelnen Brüderschaften oder Familien bilden, aus denen die verschiedenen Stämme bestehen, und die selten eigene Namen, nie eine abgegrenzte Markung haben. Als Hauptort kann das Kloster Cetigne betrachtet werden, der Sitz des Vladika, des sowohl geistlichen als weltlichen Landesoberhauptes, und des Senates, gegründet von Iwan Cernojewitsch, einem der ersten Helden der Montenegriner, dessen Name noch immer in ihren Volksliedern fortlebt. Zu wiederholten Malen von den Türken verwüstet, wurde es stets wieder hergestellt und in neuern Zeiten mit manchen Neubauten umgeben. Doch noch jetzt hat es keine bedeutenden Festungswerke; nur eine einfache Ringmauer schützt vor dem ersten Anlauf eines Feindes, gegen den die gewaltigen, unzerstörbaren Bollwerke, welche die Natur rings umher aufgerichtet hat, mehr schützen, als die festesten Thürme und Schanzen von Menschenhand. In einer eine Stunde von dem Kloster entlegenen Felsenhöhle soll nach der Legende der heilige Basilius, der Schutzpatron des Landes, dreißig Jahre unter beständigen Andachts= und Bußübungen als Einsiedler gelebt haben, und noch zeigt man darin in einer kleinen Capelle den einbalsamirten Körper des Heiligen, in einem Sarge liegend, den frommen Gläubigen, welche eine Wallfahrt hierher unternehmen. Das ganze Land ist, mit Ausnahme einiger unbedeutenden Strecken, so gebirgig und steinig, daß man nichts als nackte Felsen und haltloses Gerölle erblickt; die Montenegriner sagen im Scherze, als Gott einst über die Erde gegangen und Steine gesäet habe, sei ihm über Montenegro der Sack zerrissen und daher der ganze Vorrath hier niedergefallen. Im Ganzen ist jedoch das Land in Südwest am meisten steinig, im Norden und Nordwesten erblickt man einigen Baumwuchs und manchmal sogar kleine Wäldchen. Wege durch diese Felsentrümmer sucht man umsonst. Marschall Marmont soll zur Zeit der Besitznahme Ragusa's und Cattaro's durch die Franzosen den Montenegrinern zwar den Antrag gemacht haben, auf Kosten Frankreichs eine ordentliche Straße durch das Land zu führen, aber sie lehnten, eifersüchtig auf ihre Unabhängigkeit, die sie hierdurch vielleicht nicht ganz mit Unrecht bedroht glaubten, das Anerbieten ab. Ueber das lose Steingerölle, dessen herabrollende Felsenstücke die Nachfolgenden zu erschlagen drohen, klettert der Montenegriner mit einer Behendigkeit, Sicherheit und Leichtigkeit hin, als ginge er auf ebener Heerstraße, von Zeit zu Zeit stille haltend, um zu horchen, ob sich nicht ein anderes menschliches Wesen in seiner Nähe durch das Felsenchaos bewege, was sich durch das Rollen des Gesteins ankündigen müßte. Nur selten begegnet man dürftigem Grase oder niedrigem Gestrüppe, das aus einer Spalte hervorbricht; häufiger erscheint die über alle diese Gebirge verbreitete Salbei, deren in's Grünliche spielende Aschfarbe sich nur wenig von der Grundfarbe des Gesteins unterscheidet. Hier und da erblickt man ein mühsam den Felsen abgewonnenes Stückchen bebautes Land, eine einzelne Eiche oder Ulme oder einen wenig Ertrag liefernden Obstbaum. Eigentliche Ebenen giebt es sehr wenige; die größte findet sich im Districte Cernizka um den Fluß gleiches Namens bis an den See von Scutari. Hier lehnen sich schöne Wiesengründe und sorgfältig bebaute Felder an Rebenhügel, zwischen denen Mandel= und Granatpflanzungen, Feigen= und Olivengärten zu sehen sind, das Ganze belebt von herrlichen Heerden, so daß man bei diesem Anblicke kaum glaubt, in dem Felsengebiet Montenegro's zu sein. Nächstdem ist noch die etwa 500 Klafter breite und 3000 Klafter lange Ebene von Cettigne zu erwähnen, von hohen Felsengebirgen eingeschlossen, einst, wie man nicht ohne Wahrscheinlichkeit muthmaßt, der Grund eines See's, jetzt wasserarm und nur an der südlichen Seite einige Brunnen zeigend. Da alle Küstenflüsse, welche Montenegro angehören, auf der Grenze des Landes sind, so herrscht im Innern desselben zur Sommerszeit in vielen Gegenden empfindlicher Wassermangel, und es giebt Orte, wo ein Mann eine ganze Tagreise zurücklegen muß, um in dieser Jahreszeit Wasser zu erhalten. Oft schon ist daher eine Quelle, wie Karadschitsch bemerkt, die Ursache blutiger Zwiste und selbst gräßlicher Mordthaten gewesen. Besonders drückend wird dieser Wassermangel für die Viehzucht. Ziegen, Schafe und Schweine werden am meisten gehalten, seltener Rindvieh, noch seltener Pferde. Um den Thieren Mittel, ihren Durst zu löschen, zu verschaffen, werden die Heerden im Sommer nicht selten in die Gebirge getrieben, in deren Vertiefungen der Schnee gesammelt und durch Feuer geschmolzen wird. Die Luft ist sehr gesund; daher erreichen die Bewohner, obwohl es keine Aerzte giebt, im Durchschnitte ein sehr hohes Alter. Der französische Oberst Vialla de Somières spricht von einer Familie, die er gesehen hat, welche Glieder aus sechs Generationen zeigte. Der Altvater zählte 117 Jahre, sein Sohn 100, der Enkel 82, der Urenkel 60, der Ururenkel 43 und der Sohn dieses letztern 21 Jahre. Das Clima ist trotz der geringen Größe des Landes ungemein verschieden. Die westlichen und nördlichen Gegenden sind auffallend kalt, namentlich das Gebiet des Districts Katunska; die Gebirge, welche diesen Landstrich vom Küstenlande trennen, sind bis tief in den Sommer hinein mit Schnee bedeckt, welcher in einzelnen Schluchten auch wohl das ganze Jahr hindurch nicht hinweggeht. Dagegen haben die tiefer gelegenen östlichen und südöstlichen Gegenden, besonders die Ebene in dem District Cernizka und einige Gegenden in dem District Riezka, ein sehr mildes Clima; der Schnee bleibt hier niemals lange liegen; der Sommer wird sogar oft fast unerträglich heiß. Alterthümer sucht

der Forscher in diesem Ländchen, wo jede Art der Cultur noch in der Wiege liegt, vergebens, wenn man hierher nicht die Ruinen zweier ehemaliger Schlösser zu rechnen geneigt sein sollte, die sich beide in der Nähe des See's von Scutari finden. Die eine liegt in dem District Riezka, auf einer vorspringenden Höhe an dem gleichnamigen Flusse, und bildet die Trümmer der ehemaligen Burg Obod, welche der ruhmvolle Kriegsheld Iwan Cernojewitsch in der letzten Hälfte des 15. Jahrhunderts erbaut hatte; die andere, in dem Districte Cernizka auf hohem Felsen gelegen, heißt Bes oder auch Besatz. (St. f. W.)

Vermischtes.

An einer der Ecken der Rue Richelieu und des Boulevard zu Paris ist jetzt ein Frauenporträt in Lebensgröße ausgestellt und zwar ein Daguerreotyp, das erste, welches durch den Apparat in dieser Dimension geliefert wurde. Den ganzen Tag bewundern Hunderte dieses Wunder der Lichtbildnerei.

In Amerika treiben noch immer die sogenannten Klopfgeister ihr Wesen. Im Irrenhause des Staates Ohio befinden sich zwanzig Personen, deren Wahnsinn von der Geisterklopferei herrührt, und das Gleiche ist im Irrenhause zu Utica in Bezug auf neun Kranke der Fall. Ein amerikanisches Blatt erzählt unter der Ueberschrift: „Wie Einer ein Medium wurde", folgende Geistergeschichte: „Das Geisterklopfen machte in St. Louis ungeheure Fortschritte. Unlängst ging zur Abendzeit ein junger Mann, der aus einem spöttelnden Skeptiker ein ergebener Anhänger des neuen Glaubens geworden und dem der Geist seines Vaters die Mittheilung gemacht, daß er bald ein Medium werden würde, über die neue Erscheinung nachdenkend zu Bette und war kaum eingeschlafen, als er in der Gegend der Thüre mehrere Schläge, ähnlich denen, mit welchen die Geister sich melden, hörte. Er erwachte und fragte: „Wer ist da?" Keine Antwort. Er fragt nochmals, — Alles bleibt still. „Das müssen Geister sein", denkt er bei sich selbst, „ich bin ein Medium geworden." Mit lauter Stimme rief er sodann: „Wenn ein Geist im Zimmer ist, wolle er so gut sein und drei Mal pochen!" Drei laute Schläge wurden in der Nähe des Schreibtisches gethan. „Ist es der Geist meiner Schwester?" Keine Antwort. „Ist es der Geist meiner Mutter?" Drei Schläge. „Bist Du glücklich?" Neun Schläge. „Willst du mir eine Mittheilung machen, wenn ich aufstehe?" Keine Antwort. „Werde ich morgen mehr von dir hören?" Sehr laute und rasch aufeinander folgende Schläge wurden diesmal in der Nähe der Thür gehört. „Werde ich dich je wiedersehen?" Die Schläge wiederholten sich diesmal von der Außenseite der Thür. Er wartete lange auf eine Antwort, erhielt aber keine. Der Geist war fort. Der junge Mann dachte eine Zeit lang über den sonderbaren Besuch nach, drehte sich sodann auf die andere Seite und entschlief. Als er am Morgen erwachte, fand er, daß der Geist seiner Mutter seine Börse und Uhr eingesteckt, die Beinkleider bis unten an die Treppe geschleppt und den großen Ueberrock mitgenommen hatte.

Wer seinen Weg durch Gordon=Square hinter der Londoner Universität nimmt, dem muß ein ungeheuer großes Gebäude auffallen, welches gegenwärtig in die Höhe steigt und eilig seiner Vollendung entgegengeht. Sein Styl ist der kathedralische und seine Architectur die gothische. Dieses Gebäude ist für die Religionsanhänger des verstorbenen Geistlichen Edward Irving bestimmt, welche seit seinem Ableben die Form ihres öffentlichen Gottesdienstes sehr geändert haben. Sie nennen sich die „heilige katholische und apostolische Kirche". Die gottesdienstliche Feier geschieht beinahe wie in der römisch=katholischen Kirche, ist liturgisch und intonirt, bei häufigen Kniebeugungen und Veränderungen der Stellung von Seiten der den Gottesdienst verrichtenden Priester. Die Gewänder, welche die irvingischen Priester tragen, sind eben so prächtig und glänzend, als die des römischen Clerus. Sie haben mancherlei Ordnungen oder Range in ihrer Kirche, als da sind Apostel, Propheten, Evangelisten, Pastoren und Dechanten, und an der Spitze Aller dieser steht der „Engel der Kirche". Sie glauben, daß die Kraft, Wunder zu thun, der Kirche noch bis jetzt geblieben und daß Christus bald erscheinen und mit seinen Heiligen 1000 Jahre (ein Millennium) herrschen werde. Der hervorragendste Mann, der mit diesem religiösen Körper in Verbindung steht, ist H. Drummond, Parlamentsmitglied für Ost=Surrey, welcher verschiedene Werke geschrieben hat zur Vertheidigung der oben berührten Dogmen und selbst einer der „Engel der Kirche" ist. Das Gebäude in Gordon=Square wird nach Vermuthen zum Sommer dieses Jahres fertig werden.

Um das Wunder voll zu machen, soll man in Australien (in Ophir, westlich von Bathurst) nun auch Edelsteine finden. Oberstlieutnant Sir Thomas Mitchell, Generalinspector von Neu=Süd=Wales, hat von dort einen drei Viertel Karat wiegenden, in den Goldgruben von Ophir gefundenen Diamant von schöner Form und dem reinsten Wasser mit nach Hause gebracht und dem Museum für praktische Geologie zum Geschenke gemacht.

Der „Novelliste Vaudois" meldet folgendes Curiosum, die Heirathsschwierigkeiten einer Württembergerin mit einem Aargauer im freien, republikanischen Waadtlande betreffend; von beiden verlangen die Behörden Folgendes: 1) den Taufschein der Braut; 2) Zeugniß für den Bräutigam, der Militärpflicht genügt zu haben; 3) Sittenzeugniß der Braut; 4) Vermögenszeugniß der Braut; 5) legalen Austrittsschein aus dem Gemeindeverbande der Braut; 6) legales Versprechen der Aufnahme in den Gemeindeverband des Bräutigams für die Braut; 7) Zustimmung des kleinen Raths von Aarau zur Heirath; 8) Caution zur Anschaffung der Militäruniform für den Bräutigam; 9) Confirmations= und Abendmahlsschein für die Braut; 10) Bescheinigung und Revidirung sämmtlicher Atteste durch alle obern und untern deutschen und schweizerischen Behörden; 11) Einsendung von 113 Fr. 7 Ct. für die bis jetzt stattgehabten Eheverhandlungs= und Gerichtsprotokollkosten.

Professor E. K. Kane in New=York meint allen bisher gemachten Erfahrungen gemäß annehmen zu müssen, daß am Nordpol selbst nicht die größte Kälte vorhanden sei, sondern der Gürtel derselben sich in der Gegend des 75° oder 80° N. Br. finde. Ein alter holländischer Seefahrer, Barenz, hat ebenfalls schon 1596 die Erfahrung gemacht, daß die Wärme, als er unter 77° N. Br. von Spitzbergen gegen Norden fuhr, zunahm. Dasselbe bestätigen die Wallfischfahrer. Demnach flösse um den Nordpol ein offenes Meer. Professor Kane will im nächsten Frühjahre eine Entdeckungsreise in's Nordpolarmeer unternehmen.

Der Dubliner Krystallpalast ist vollendet und soll in jeder Beziehung, sowohl in seinen architectonischen Formen, als in Bezug auf Zweckmäßigkeit, allen Anforderungen entsprechen. Die Aufstellung der eingesandten Gegenstände findet im April statt. Vor dem 10. März müssen die zu der Ausstellung bestimmten Sachen in Antwerpen sein, wo dieselben sofort eingeschifft werden. Die Eröffnung findet am 5. Mai bestimmt statt. Berichte über die Ausstellung werden auch in irischer Sprache erscheinen.

Aus Upsala wird berichtet, daß man bei Ernsta in Ackers Kirchspiel aus einer Wiese Feuer in Form einer Säule hoch gegen den Himmel hat aufsteigen sehen. Die Feuersäule war von wechselnder Farbe, blau und weiß, und das Phänomen wiederholte sich mehre Male. Man setzt dieses mit den etwa zur nämlichen Zeit auf anderen Stellen in Schweden wahrgenommenen Erderschütterungen und starken Orkanen in Verbindung, welches alles zusammen auf vulkanische Bewegungen deutet.

Am 23. Jan. trat in Lübeck ein junger Mann aus Hagen, um die Qualification zur Ehe mit einer reichen Israelitin zu erwerben, unter den „üblichen Formalitäten" zur jüdischen Religion über.

Hierzu „Görlitzer Nachrichten."